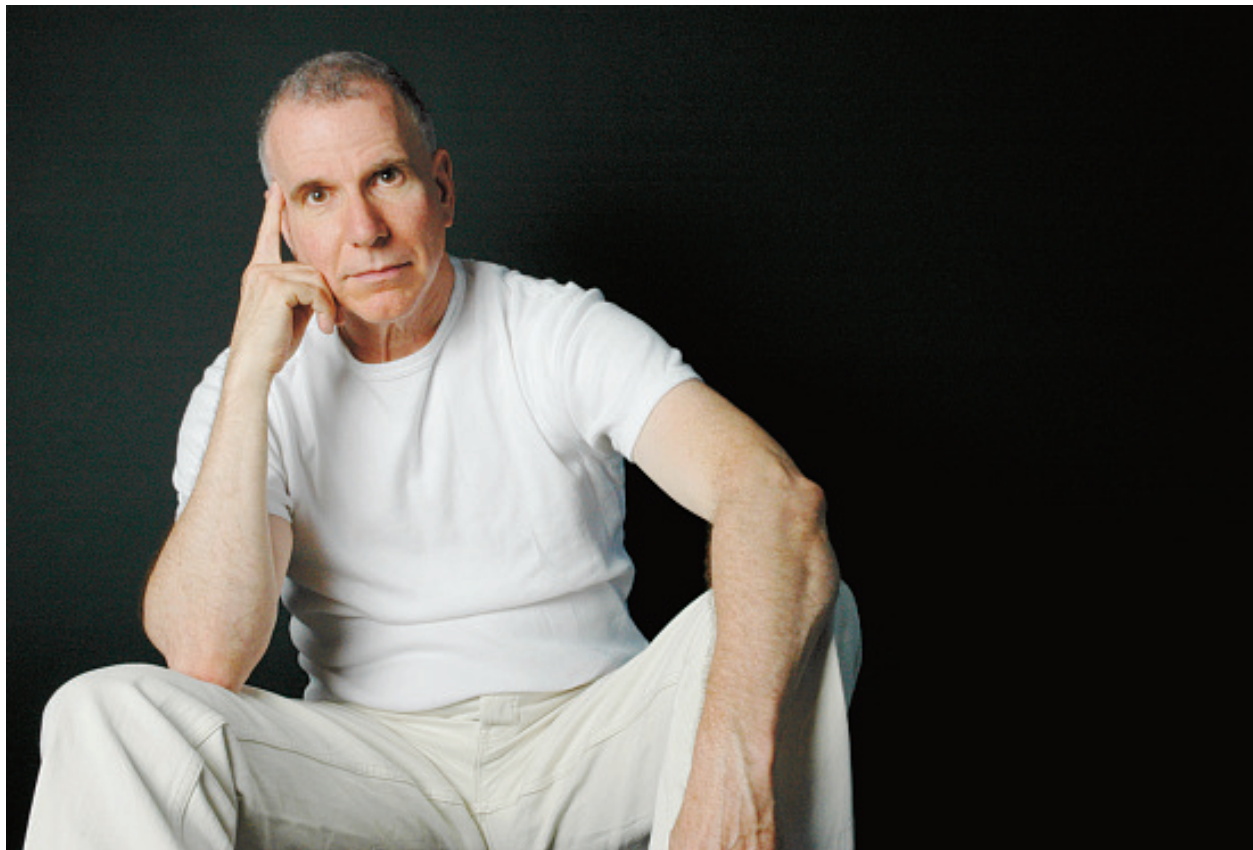


# Der Nabokov des Jazz

**Konzert** Mit dem Pianisten Marc Copland kommt einer der ganz grossen Klangfarbenmagier des Jazz nach Biel. Er wird am Freitag im Farelssaal im Duo mit dem Berner Bassisten Daniel Schläppi auftreten.

Es gibt zwei Bassisten, mit denen Marc Copland Duo-Aufnahmen gemacht hat: Gary Peacock und Daniel Schläppi. Der sensible Pianist sagt: «Mit ihnen habe ich von Anfang an eine auf Intuition basierende Beziehung aufbauen können.» Für Schläppi ist das Zusammenspiel mit Copland ein «permanenter Dialog».

Vor vier Jahren weilte Schläppi für längere Zeit in New York. Damals kam es zur Begegnung mit Copland. Man fasste den Entschluss, gemeinsam eine CD einzuspielen. Das Resultat trägt den programmatischen Titel «Essentials» und ist auf dem Label Catwalk, das Schläppi mit dem Bieler Gitarristen Tomas Sauter betreibt, erschienen. Im Rahmen der dritten Europatournee ist nun auch ein Aufnahmetermine für «More Essentials» vorgesehen. Copland sagt über den Ansatz des Duos: «Wir verzichten auf Arrangements, so können die Stücke jedes Mal in eine andere Richtung gehen. Diese Situation ist sehr inspirierend für uns und das Publikum kann das spüren. Bei der Auswahl der Stücke verfolgen wir kein Konzept, sondern spielen einfach das, was sich gut anfühlt.»



Marc Copland: «Die Musik in mir war so stark, dass ich einen Weg finden musste, um sie auszudrücken.»

zvg

## Die linke Hand

Copland, der letztes Jahr 65 wurde, zählt zu den herausragenden Klangfarbenmagiern unter den Jazzpianisten. Sein Spiel weckt nicht zuletzt Erinnerungen an den sinnlichen und mehrdeutigen Texturreichtum der Meisterwerke des französischen Impressionismus. Copland: «Es ist ein wunderbares Erlebnis, im Museum einen Monet zu betrachten – und zwar aus verschiedenen Distanzen. Was von nah abstrakt wirkt, wird plötzlich realistisch, wenn man sich von dem Bild entfernt.»

Diese Beobachtung führt uns zu einem Hauptcharakteristikum von Coplands Klavierspiel: dem schier unerschöpflichen Reservoir koloristischer Valeurs. Wie kaum ein anderer Jazzpianist besitzt Copland die Fähigkeit, komplexe Harmonien in betörend irrisierende Klanggemälde aufzufächern. Hierzu stehen ihm eine ungemein nuancierte Anschlagskultur und eine nicht minder raffinierte Pedaltechnik zur Verfügung. Besondere Beachtung schenkt Copland auch seiner lin-

ken Hand, die von vielen Jazzpianisten eher stereotyp eingesetzt wird – als exemplarisch für eine linke Hand, die frisch und überraschend agiert, nennt er Herbie Hancocks Aufnahmen aus den 60er-Jahren. Andere Pianisten, denen Coplands Bewunderung sicher ist, sind unter anderen Bill Evans und Keith Jarrett.

## Vom Saxophon zum Klavier

Ursprünglich war Copland übrigens Saxophonist, doch als er in seinem Kopf Musik zu hören begann, die sich auf dem Saxophon nicht mehr realisieren liess, entschloss er sich 1973, das Instrument zu wechseln. An der Richtigkeit dieses folgeschweren Entscheids gab es für ihn nicht den geringsten Zweifel: «Die Musik in mir war so stark, dass ich einen Weg finden musste, um sie auszudrücken.»

In gewisser Weise kann Coplands Instrumentenwechsel mit Nabokovs (allerdings durch die Emigration erzwungenem) Wechsel vom Russischen zum

## Marc Copland

- geboren am **27. Mai 1948** in Philadelphia (USA)
- Seine Karriere begann er Anfang der 1960er-Jahre in der Jazzszene seiner Heimatstadt zunächst als **Saxophonist**, später zog er nach New York City, wo er an der Columbia University studierte und mit einem elektrisch verstärkten Altsaxophon experimentierte.
- Später, in der Gegend von Baltimore und Washington D.C., wechselte er zum **Klavier**.
- Mitte 1980er kehrte er nach New York zurück. Dort arbeitete er als **Solist** und in **verschiedenen Formationen**.
- Ab 2000 trat für Copland das **Spiel im Duo** in den Vordergrund (mit Alt-, Sopran- und Tenorsaxophon, Gitarre, Bass und Trompete). bt

**Info:** Konzert mit Daniel Schläppi: Freitag, 20.30 Uhr, Farelssaal Biel.

Englischen verglichen werden. In beiden Fällen zog die Neuorientierung die künstlerische Substanz nicht in Mitleidenschaft.

## Er spielte nur, was er hörte

Copland, der in seiner Kindheit ein paar Jahre Klavierunterricht genossen hatte, erarbeitete sich seinen unverkennbaren Klaviersstil in der Auseinandersetzung mit Balladen: «Ich spielte nur, was ich hörte.» Copland zog sich aus New York in die Gegend von Washington D.C. und Baltimore zurück und etablierte sich dort als gefragter Begleiter für durchreisende Musiker wie Eddie Harris, Harold Land, Art Farmer, Tom Harrell, Dave Liebman oder Gary Peacock. Schliesslich kehrte er Anfang der 80er-Jahre in den Big Apple zurück und nahm 1988 das erste Album unter eigenem Namen auf.

In den letzten Jahren haben sich mit Hat Hut und Pirouet ein Schweizer und ein deutsches Label besonders intensiv um die Do-

kumentation von Coplands Schaffen bemüht. Aus der Pirouet-Diskografie seien hier das harmonische Duo-Album «Speak to Me» mit dem Gitarristen John Abercrombie sowie die famose Quartetteinspielung «Crosstalk» mit Greg Osby (Altsax), Doug Weiss (Bass) und Victor Lewis (Schlagzeug) als zwei ganz unterschiedliche Kleinodien herausgegriffen.

Hat Hut hat mit der Trio-CD «Haunted Heart & Other Ballads» dasjenige Copland-Album herausgebracht, das Schläppi zu seinen absoluten Lieblingsalben zählt: «Ich habe die CD nach einem Konzert dieses Trios mit dem Bassisten Drew Gress und dem Schlagzeuger Jochen Rückert gekauft. Aber damals habe ich es noch nicht gewagt, Copland anzusprechen. Ich bin in Ehrfurcht vor ihm erstarrt.»

Tom Gsteiger

**Link:** [www.bielertagblatt.ch](http://www.bielertagblatt.ch)

Marc Copland und Daniel Schläppi in concert in Lugano 2013